

Aus dem Posamentarleben 1

Baselland.

„Herr Jesis! Ma, Vater, Heiri! ghörst
denn mit? Lueg der Dieneruss Parais
Lade chunt! Ghei doch selbi alte Holz-
schue under der Ofen unter! Tisch doch
e Schand, was das für en Onig isch bei
euch Mannervölcher!“

So heta Bäsä uf ainol ofo rüefe. Sie
isch weidlig vo ihrem Syderad uffgesprunge
und het grad na mit em Fürtuch über
der Esstisch könne fahre und s Gröbt,
wo na vo z Mittag drüfgleger isch,
könn überwische, so hets böpplerled und
e fine Herr mit glänzige Stiefel und em
Fitzersteckli in der Hand isch inegspaxiert.
„E aber näi au!“ seit d Bäsä und git
em d Hand, isch das mit der ^{hymn} Regenmass us
eurem Lader? Lyt Gott wilche zu nis!
Me kennt ech fast nümme, der hüt
trüet seit as der ghyrotet hüt. Es het ech

2 schynt's gut zugschlage? Ja in der Erste
chocht me dene liebe Mannline mängs
Guets, Eier in Anke, Pfannküchli und
derigeme. Hiereuge macht me in de erste
baar Woche no keini! Und was bringed
er aus denn Guets Herr Regenass? Die
letschti Waar wor mer am Sontig mit
em Bot geschickt hei, wird doch hoffendelig
recht gsi si? Aber sitzed doch au Herr
Regenass! Wie der Herr abgessessich,
het er zur Antwort geh: „Es het das mol
bassiert mit der Rechnung, bläs die wisse
Bündel sie oppris rankig gse. Was brenned
ihr für Öl.“

„Herr Jesus Gott um Voeten“, git em Bäs i
ume! „was rankige wissi Bündel? Mer
brenne jo nüt anders as vom beste Brenns
baumöl, wo gar nit dämpft! Gäll aber Heiri?
Aber es schynt die sakraments Gremmer brachysse
em au mängischet damit.“ Wie gsäit, „säit druf
der Herr Regenass, „es isch nit so gefährlich

3 und i ha scho dafür gsorgt dass me neck nit am
Lohn absieht derwege.“

„Gottlob e Dank,“ meint jetz d Bäs, „Ihr
heit mi fast verschreckt. Aber ich has scho mängi
geseit zu mim? Aha, gäll Heiri? wie der Herr
Regenass sone guete und gemeine Mensch sig
und me mit em rede chonn wie mit em ergettig.
Lit und dass dihr allemal uf euser Litesiget
wens oppris ungrats geb. Aber au Aha, Heiri
was stohsch denn au do nuere Ölgetz! Hol
au e Glas Wie uf. Nimm e Häfeli in
der Gucki und chlopf vo dem rote Fanneholder
use, wo no hei Flanne im Fass sch, dänus em
Neblicher isch echlisur. Und wo der no der
Heiri mit sim Häfeli uf cho isch hei si afe
ufdische und au zwen Gläser für die alte
Lüttli gfüllt.“ Es sig numme für Gunde
hert x mache“ het ol Bäs gmeint.

Und jetz, „seit eser Frauchi,“ hät si no oppris
gschneiderfrässigs für de Herr Regenass barad.
Sie heige die letschti Woche e Gue gmetzget

und do huige sie gester z Millag wills Luntig
gsi sig, in de suure Lederöpfelschritze
schön Stück Pippeli gha. Tetz wenns der
Herr Regenass nit schüchi, so heiz si no ne
Mumpfel im Guckhänsterli usse. Sie wüss
mol dass die Herr Diener aw hungriq und
durstig werde, wenns sie der ganz Tag dene
Stühle müsse nogumpe über Berg und Dal.
Der Herr Regenass het nit welle ha dass me
weg ihm so Geschichte mache will ihm
aber die Pippeli doch gar in d Auge
gestoche hei, het er sie nümme lang so heisse und
dapfer zuegriffe. I Basi wo nümme vom
Beste ghört het isch neben am an gesse, der
Vetter Hari grad übere uf d Ofebank im Dischegge
Und so hei si denn so lomp palbum abo
brichte am müste natürlig vom Basimente
und dernebm im Gast allervil zuegsprache
er soll an esse und drinke. Dem isch aber die
Bach gli verleidet gsi, er isch ufgestande, het
si gar fründlig bedankt für die guete Uffron
und het gsait wenn si mol mit Bändel uf
Basel chemer selles isch vach,

5
er wohn mit sim Frauli im Dotegässli. Jetzt heig
er aber die heechste Zit, er mies no uff Hänakinde
und uff e Nitschberg wo sie au Stiel heige. I
Woar bressir ungmein, die Lit mies e Dag und
Nacht schaffen dass si selifere keine.

„He nu wenns denn siemues, so bhüet ech
Gott und laufed nit zweidlig und zo as is mit ver-
giss“, het d Bäsigsait, „gälled Herr Regenass
der sorget derfür as mer gli wieder e Rechnig über-
schönne, wenn mer die abhe und dass mer
nit so lang uf der Ypfilag warte müese und
dass mer nit so chätzerböse verwütsche. De
letscht het mi fast chubedänzig gmacht birm
Lyderad zue. Der Herr Regenass het natürl
versproche er well due was in sine Chräfte ständ
und isch niters gange. Er isch aber chum recht
vom Huus eweg gsi, het ensi Bäs Furstgma
im Typetack und zue ihrem Ma gisait, „Hes
jetz wieder ghört, Heiri wie sis eim mache.
Wenn me dene dussiz. dussere und kleinere
Lydegurypere, alles hinte und vorne yschopp
wurd,

so müsst sie doch allervil öppris & Ehrlage und
& dadle wo nüt isch. Sie mache das nüt,
um euser eis allervil dunde & bhalte und in
Angst & bringe. Torwohl raukigi Bändel!
Th ha se jo selber ghaspdeot und ypacktuna
keis Undeteli dra gfunde. Du darfsch aber
an gar nüt säge Heiki, und meinsch wie
gross Herre die Diener sijge. Du stohsch albe
do siene Schof, machsch bei Meuse und
herch d' Händ in de Hose. Da sell mer
~~aber nüt~~ no einischt cho, denn will i
Rijyrli chuche! "

